

leue nur vom Borgen zum Schaden Blankenbacher und Dresdner Geschäfte gelebt. V. stellte sich gewöhnlich als Gutbesitzer aus, während die Sache im Grunde eine sichere Anwartschaft war. Die Frau entnahm in der Regel Barren auf's Kontobuch oder mit dem Auftrag, die quintierte Rechnung der Sendung der Waren beizufügen, mußte aber die Bezahlung unter allertägigen Ausblicken hinziehen. Ein Produktenhändler in Plauen büßte 16 Mk., ein Milchhändler gleichfalls 16 Mk., ein Kaufmann 64 Mk., die Geschwister Winklermann für mehrere Puppen 25 Mk. ein. Der Kaufmann Schlegler wurde um 33 Mk., der Kohlenhändler D. Kroschke um 40 Mk. und der Kaufmann Wühlberg um 277 Mk. erleichtert. Nachdem einmal Kredit erreicht war, wurde „in's Leben hinein geborgt“. Größere Zahlungen haben die Geschuldeten überhaupt nicht geleistet, nur hin und wieder 2 bis 3 Mk. Auf dieselbe betrügerische Weise verschaffte sich das Ehepaar von einem fleißigen Möbelfabrikanten eine Wohnungsvermittlung für 1034 Mk. Außer den vollendeten Verträge sind noch mehrere Fälle von verfuhrten zur Sprache. So mietete H. im Dezember 1898 vom Hausbesitzer Büchel in Plauen, obwohl völlig mittellos, eine Wohnung für 775 Mk., durfte jedoch nicht einziehen, da schon die erste Quartalsmiete nicht bezahlt werden konnte. Im Allgemeinen sind die Angeklagten gefällig, behaupten aber fortgesetzt, den Willen zur Bezahlung gehabt zu haben. Wegen der Mannigfaltigkeit der Fälle dehnt sich die Verhandlung bis in die späten Nachmittagsstunden aus. Der angeklagte B. wird wegen Rückfall-Verurteilung, unter Freisprechung im Falle Büchel und zweier anderer unbedeutender, zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Es konnten bei der bedäugten Vermögenslage mildernde Umstände angenommen werden, jedoch fiel die Weigerung zur Vermeidungsthat strafvermeidend in's Gewicht. Auch gegen Frau V. gelangte der Gerichtshof in einigen Fällen zum Freispruch, belagte dagegen für die übrigen die Angeklagten mit 6 Monaten Gefängnis.

Tagesordnung der 3ten Kammer für heute, Mittags 12 Uhr: Vortrag aus der Verhandlung und Beschlüsse auf die Eingänge: Bericht über die auf Erbauung von Eisenbahnen und Errichtung von Galerien u. s. w. bezüglichen Petitionen; — Antrag vom Antragsteller und Genossen, die Planung und Veranschlagung von Staatsbauten betr.; — Antrag der Petition Anton Büchel's in Schmiedberg i. G. um Gewährung einer weiteren staatlichen Beihilfe für Holzsaftgewinnung betr.; — Anzeige über je eine für unzulässig erklärte Petition und Beschwerde.

Tagesordnung der 3ten Kammer für heute, Vormittags 10 Uhr: Allgemeine Vorberatung über den Antrag der W. G. G. Dr. Schill und Genossen, die Behauptung der Waarenhäuser betr.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Ueber das offizielle Feiertagsprogramm bei der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Berlin verlautet aus maßgebender Stelle Folgendes: Am ersten Tage wird Familienspektakel im Schlosse stattfinden und Abends ein Hofbankett. Am zweiten Tage soll eine militärische Veranstaltung abgehalten werden. Abends ist Gala-Vorstellung im Opernhaus. Am dritten Tage erfolgt die Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen, dann ist Gala-Tafel bei Hofe in Aussicht genommen. Abends findet Illumination der Stadt und die Abfahrt statt.

Der Gesamtverband der Ortsgruppen Leipzig des Alldeutschen Verbandes richtet an Prof. Max Müller in Leyden als Antwort auf dessen in der „Deutschen Revue“ veröffentlichten, die Büren beunruhigenden und die Chamberlain'sche Politik glorifizierenden Schreibens einen offenen Brief, der mit folgenden Worten schließt: „Wir können es nicht begreifen, daß der Sohn jenes Wilhelm Müller, der mit seinen Griechenlandern die Welt für den Freiheitskampf eines kleinen Heldenvolkes weckte, heute sich zum Schergen der Gewalt macht. Wir können es nicht begreifen, daß ein Mann, der in Lieben und Schriften walter Weisheit sprach und sich um fremdem Heidentum und fremder Gottesverehrung begeisterte, so kalt und mütterlich geworden ist, daß seine Augen das Bild wahrer geschichtlicher Größe, die ihm in eigenen Händen entgegentritt, nicht zu erkennen vermögen. Wenn Sie mit Rom und Betrachtung von einem Volke sprechen, welches im schwersten Schicksal mit Gut und Blut für seine Freiheit eintritt, dann ahnen Sie nicht, daß unter seiner rauhen Schale ein Kern glüht, der die höchsten unverwundlichen Tugendkraft, welche die Welt jemals gesehen, germanisches Heldeblut, das umgeben von Noth und Schicksalsschlagung auch gegen die gewaltigste Uebermacht um sein Recht und seine Freiheit ringt. Sie werden fühlen, Herr Professor, daß Sie fremd geworden sind unter uns, fremd unserem Fühlen und Denken, fremd dem Hochschmerzlichen inneren Volkes. Sie werden fühlen, daß die große Mutter Germania, deren Herz auch an dem fernsten ihrer Söhne mit heißerer Liebe hängt, sich von Ihnen gewendet hat, daß das Tadelbuch zwischen Ihnen und dem Volke, aus dem Sie stammen, geschrieben ist und daß Sie kein Recht mehr haben, sich einen Deutschen zu nennen.“

Der bekannte Dichtungsreiter Freiberger V. Meinenstein und ebenso Oberlehrer Thielens, die sich seinerzeit zum Studium des südafrikanischen Krieges auf den Kriegsschauplatz begeben hatten, sind von dort zurückberufen worden und nur in Deutschland bereits wieder eingetroffen.

Der Verkauf polnischer Zeitungen ist jetzt in ganz Schlesien und Böhmen den Bahnhofsbuchhändlern vorbehalten worden.

Ungarn. Während der Hektikperiode fand in Budapest ein Landeskongreß der ungarländischen Sozialisten unter Theilnahme von mehr als 200 Delegirten statt. Während der Verhandlungen kam es zu Skandalen und Trügeln, weil ein Theil der Delegirten sehr kräftig gegen die derzeitige Parteileitung auftrat, deren Mitglieder größtentheils auch an der Leitung der Arbeitertantentasse theilhaftig sind, gegen welche ein großer Theil der Arbeiter stark klagt. Bei der Krügelei wurde der Verhandlungsraum stark beschädigt. Die Polizei stellte nur mühsam die Ordnung her. Die Opposition verließ schließlich demonstrativ den Verhandlungsraum, zog in ein anderes Lokal und will nun eine besondere Partei bilden.

Frankreich. Am Sonnabend war zur Generalprobe der Weltausstellung. Die erste Vorstellung, die Premiere, fand Ostermontag statt. In diesem Tage hatte zum ersten Male das Publikum Einlass. Man weiß, daß die Ausstellung nicht fertig, das sie noch weit von der Vollendung entfernt ist, dennoch drängten sich am Ostermontag immense Menschenmassen in die Ausstellung. Man kann nicht sagen, daß ganz Paris in der Ausstellung war, denn das „Tout Paris“ genannt wird, war bei den Rennen in Auteuil; aber es war das ganze Paris bei dieser Premiere anwesend, mögen auch die oberen Reichtumsklassen gefehlt haben. Die Hunderttausende einer Pariser Bevölkerung, welche nicht in Cercles organisiert ist, sondern in den Werkstätten, in den Fabriken, in den Complois, in den Verkaufsläden, in der Studierstube ein nützliches Leben führt, boten reichlichen Erfolg. Paris lebete das Haupt-„Antiquar“, aber auch viele Leute aus der Provinz waren gekommen. Und Fremde gab es in Menge. Es war ein lebhaft bewegtes Gemisch der verschiedensten Elemente, das am ersten Tage die Ausstellung besuchte. Die Menschenmassen fanden große Verliebungen an dem Aussehen der Gebäude, an dem schönen Ensemble, welches sie bieten, an dem bewundernswürdigen Panorama der großen Avenue mit der Alexanderbrücke. Bis Mittag, heißt es in dem Bericht der „N. Fr. Pr.“, war die Bewegung nicht groß, aber gegen 1 Uhr begann die Menge sich über den Conciertplatz zu weihen, um durch das Monumentaltheater in die Ausstellung zu gelangen. Dieses Thor, mit der glorreichen Dekoration, mit den bunten Cabochons an den beiden Campanillen zur Seite, mit seiner goldverzickten Kuppel, mit seinen vierfachen Statuen und der farbenprächtigen Fassade, erreichte die Menge. Man spottete über die Statue der Pariserin, aber man wird sich an sie gewöhnen müssen, da sie nun doch auf dem Thore steht. Vor dem großen Kunstpalast flaute die dichte Menschenmenge. Man darf nur in das Vestibül eintreten, da die anderen Räume noch unvollendet sind. Auch an dem gegenüber liegenden kleinen Palais sind die Thüren geschlossen, nur die große Halle und die reizende Gartenanlage im Innern sind den Besuchern zugänglich. Derselben bewundern den herrlichen Stil dieses Hauses. Viele junge Herren und Damen sind mit photographischen Apparaten ausgerüstet; sie photographiren die Halle, die Statuen, die Dekoration der Wände, den Garten und die typischen Ausstellungsbesucher. Der Ausstellungsplan der Stadt Paris wird stark besucht. Er ist größtentheils fertig. In Alt-Paris herrscht großes Gedränge. Ein Concert abt keine Anziehungskraft aus. Alle Restaurants in der Umgebung des Trocadero sind dicht gefüllt. Sie sind vollständig infallirt. Hier ist dem deutschen Orient die Herrschaft eingeräumt. Arabische Musikanten ziehen der Menge auf. Hier ist die Ausstellung von Agler mit ihren weißen Kuppeln im Garten, dann die Rue de Caese, die noch nicht fertig ist. Dann Lunz, welches ein Mädchen aus Socha berechtigt hat. Man sieht hier die charakteristischsten Auslagen mit Leypchiner Stoffen, Nippes, Süßigkeiten, Parfüms und Sorbet; dann Soudan, Dahomey, Guinea, mit Lehmbauern und Strohdächern und ihren Gefährten; ferner Judo-Chino. Das Alles findet großen Beifall.

Am Freitag sind die Bildnisse noch leer. Auch der Salon von Transvaal ist noch nicht infallirt, aber dennoch zieht er die Aufmerksamkeit auf sich. Man wallfahrt dahin, um dem Burenvolke seine Sympathie zu bezeugen. Karten des Landes, photographische Aufnahmen, dann eine Pyramide aus vergoldetem Holz, welche die Goldproduktion des Landes darstellt, ziehen die Menge. Im Salon sind zwei Bildnisse aufgestellt, in der auf einer enormen Höhe das Porträt des Präsidenten Kruger aufgestellt ist. Das Publikum fordert, daß man den Glasschirm öffne. Nachdem dies geschehen, streuen Damen Blumen auf die Bildnisse und legen Wellenbouquets darauf nieder. In der Nähe von Transvaal befindet sich die chinesische Ausstellung, welche mit der russisch-asiatischen Ausstellung vereinigt ist. Hier ist ein chinesisches Restaurant eingerichtet. Chinesische Kellner im Nationalkostüm bedienen dieselben. In der Nähe des Trocadero giebt es noch viele exotische Sehenswürdigkeiten. Im Pavillon von Holländisch-Indien finden die kleinen Tänzerinnen aus Java Bewunderung. Auf der Terrasse des Palais, welches eine egyptische Unternehmung geschaffen hat, singen Mädchen aus dem Orient nationale Lieder. Großen Erfolg haben die reichen Kostüme der Diner im Pavillon von England-Indien; es sind Knaben, welche schwarze Chignons mit Schilfkrautkränzen tragen. Man leitet Thee aus Conlon. Hier wird die elegante Welt sich in dem lauchigen Getränk ein Nibbelzucken geben, man wird es die finden, hier den Nachmittagsstee zu nehmen. Sonntag war hier der erste Fivo-o'clock-tee. Eine noch lebhaftere Bewegung als auf dem rechten Seine-Ufer brach auf dem linken Ufer des Flußes. Auf dem Champ de Mars hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Das Meiste ist allerdings erst zum geringsten Theile vollendet. Die Besucher befinden sich in der Galerie der Weibstoffe und Möbel die österreichische, schwedische, boscische und italienische Ausstellung. Oesterreich führt hier zu schönsten Geltung. Die Ausstellungsgegenstände sind Antiquitäten, Porzellan und Weißes. Ueberall viel Musik. Zahlreiche Musikanten besorgen den Weg, welchen Sonnabend der Präsident der Republik genommen hat. Sie bewundern zunächst die große Festhalle und gehen dann von hier aus die Route, welche Präsident Loubet bis zur Sembrade genommen hatte. Sie kommen dann in die Rue des Nations, welche der Präsident von der Seine aus besucht hat. Das Publikum geht durch die Straße selbst; sie bewegt sich aber viel zu enge für die ungeheure Menschenmenge. Die Straße ist wirklich zu eng, sie konnte aber nicht breiter hergestellt werden, da man sonst die Häuser des Canal d'Orsay hätte demoliren müssen. Tüchtige Menschenmassen drängen sich hier zusammen; das österreichische Reichthum ist vollständig eingeengt. Wer nun kann, tritt ein. Die stierliche Freitreppe mit ihrer poetischen Dekoration, mit ihren Wunderthüren und dem reichen Blumen Schmuck erregt allgemeines Entzücken. Das Bild Ross's, den Deutschen Kaiser zu Pferd darstellend, in Gegenwart einer luxuriösen Hofgesellschaft. Dieses Porträt bestreift das Interesse, welches die Franzosen der Verähnlichkeit des Deutschen Kaisers entgegenbringen. Auch der ungarische Pavilion und das Haus der Vereinigten Staaten, sowie das boscische Palais sind geöffnet und erhalten einen wahren Massenbezug. Im boscischen Palais erheben die Kunstwerke der Italiener die Besucher, und zwar die Fresken von Nuda und das Panoramabild von Sarsgiov von Adolfo Romanina. Bei anbrechender Dunkelheit verließ das Publikum die Ausstellung, in welcher ein Nachleben noch nicht möglich ist, da die elektrische Beleuchtungs-Anlage zu Stunde nicht fertig gestellt ist. Es herrscht Nachts noch Zerstreuung auf dem weiten Ausstellungsschauplatz.

Die Frage des Garenbesuches wird lebhaft erörtert. Loubet macht persönliche Anstrengungen, um den Garenbesuch beizubehalten. Man hält diesen für sicher und glaubt, daß er in der zweiten Augusthälfte stattfinden wird.

Italien. Der italienische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Lanza, ist angeblich zu dem Zweck in Rom eingetroffen, um sich Anweisungen zu holen für die im Auftrag des Königs an den deutschen Kronprinzen bei dessen Großjährigkeitsfeierlichkeiten zu erfolgende Ueberrückung des Annunziata-Ordens.

Belgien. An Bord seiner Yacht „Alberta“ wird der König, der aus Wiesbaden nach Brüssel zurückgekehrt ist, noch in dieser Woche eine Reise antreten; wie verlautet, soll der König inognito die Pariser Weltausstellung besuchen wollen.

In Folge eines weiteren Verdictes des Attentäters Sivad hat der Untersuchungsrichter Bolle die sofortige Festnahme des 18 Jahre alten Nuttmachergeleiten Guston Reucht, mit dem Sivad die Wette über den Ausgang auf den Bringen von Bales abgeschlossen hatte, angeordnet. Reucht besaß sich gerade bei einem Glase Bier im sozialistischen Volkshaus, als Polizeileutnant Jovet erschien und ihn bat, auf die Straße zu treten, da er ihm eine Wirtschung zu machen habe. Reucht wurde sofort in einer Droschke nach dem Gefängnis beordert. Sivad hatte erklärt, daß Reucht durch sein großsprecherisches Auftreten ihn vor Allem dazugelockt habe, das zu thun, was er that hat. Es sind also jetzt vier junge Leute, Sivad, Reucht, Meire und Reucht wegen Wortbrüchens festgenommen und werden unter dieser Anklage vor dem Brabant'schen Schwurgericht erscheinen. Das Schwurgericht soll zu einer außerordentlichen Sitzung im Juni zusammentreten. Obwohl Meire, Reucht und Reucht fest dabei bleiben, daß sie Alle von Sivad eingegangene Wette nur als einen Scherz angesehen haben, ist die Staatsanwaltschaft der Meinung, daß die vier jungen Leute „eine Art“ Verwöhnung gebildet haben, um den Bringen von Bales zu tödten. Im Brüsseler Universitäts-Institut Solway fanden im Leopoldpark Sachverständige auf bestimmte Thiere mit dem von Sivad verwendeten alten Revolver statt. Die Untersuchung gilt jetzt als abgeschlossen.

Transvaal.

Die „Daily Mail“ hat in Kapstadt eine Spezialkorrespondentin, Lady Sarah Wilson, deren Berichte und Telegramme bis zum 1. März reichen. Danach wäre nach der Noth, in der sich die Belagerten befinden, noch wenig Aussicht zur Uebergabe. Die Schwarzen haben sich nun auch gewöhnt, Vertheidigung zu leisten, in den letzten Tagen jedoch haben sie ausgeglichene Nahrung durch Wollen von Menschenhunden gefunden, die sie in Tüchern sammeln und mit Lederstückchen öfen. In Krugersdorp ist kaum ein Haus unbeschädigt geblieben, so daß die Stadt einen jammervollen Anblick darbietet. Kein Wunder, da bisher 1200 bis 1400 Hufschingel Granaten in den Straßen geplatzt sind und ihre mörderischen Splitter 400 Meter weit geworfen haben. Der Gesundheitszustand der Stadt wird als gut bezeichnet. Die Nationen sind natürlich sehr bedrückt und der Geist der Gattung etwas ermattet“, aber ihre Entschlossenheit ist unerschütterlich. Die Ankunft der Kolonne des Obersten Plumer wäre den Belagerten gar nicht erwünscht, er würde nur ihre Noth vermehren, außer wenn er Nahrungsmittel mitbrächte, was jedoch aus verschiedenen Gründen als unmöglich geachtet werden wird.

Der „Morning Post“ wird aus Bloemfontein gemeldet, daß kleine Abtheilungen Buren die Stadt umschleichen und ihr bis zu 8 oder 10 englische Meilen nahe kommen. Drei Johannesburg'sche Polizeikommandos gelangten sogar eine Nacht nach Bloemfontein hinein und enttamen wieder ohne Entdeckt zu werden.

Eine ungefähre 30 Mann starke Burenabtheilung hat sich in der Richtung nach Smithfield begeben. Die letzten wahren Meldungen aus Bovenberg betragen, daß die britische Besatzung dort noch anwesend ist.

Aufsehen macht eine köstliche Devische des Kap-Gouverneurs Milner an Chamberlain, worin Milner mit ausdrücklicher Zustimmung Robert's sich gegen das Zutreten von Damen nach dem Kap wendet. Die Zahl der Besucher von Europa, so bemerkt Milner, ist hier beständig im Wachsen begriffen und umfaßt besonders viele Damen, welche keiner besonderen Pflicht, keinem besonderen Geschäft zu folgen scheinen. Man sollte sich vor Augen halten, daß Besucher, die unter gewöhnlichen Umständen höchst willkommen wären, augenblicklich hart im Wege stehen u. Milner schlägt: „Für Leute, welche ausschließlich zur Erholung oder zum Vergnügen reisen, und besonders für Damen, welche in diesem Falle sind, könnte momentan kein Reiseziel schlechter gewählt sein als Südafrika.“

Zur Zeit im Haag wohnende Burenengesandtschaft soll den Auftrag haben, den Uilander die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen, sofern die Unabhängigkeit der Burenstaaten gewahrt bleibt.

Die Abordnung der südafrikanischen Republik in Haag eruchte telegraphisch den Vertreter Transvaal's in Paris, der im Auftrag der Republik dem Transvaalgedesdient für den Obersten Billebois betprochen wird, der Familie das Verbleib der Abordnung auszubüden.

Herr Webster Davis, der sein Amt als Unterstaatssekretär des nordamerikanischen Departements des Innern freiwillig niedergestellt hat, um sich als freier Mann der Burenache widmen zu können, ist vor kurzem aus Südafrika zurückgekehrt. Er hatte die Rente dorthin während eines Urlaubs zur Stärkung seiner Gesund-

heit angetreten. Er verkehrte in Kapstadt mit den englischen Behörden und war auf dem Kriegsschauplatz ein ganz „hehener Gast bei den Engländern sowohl wie bei den Buren. Schließlich begab er sich auch nach Pretoria, und zwar verließ er dorthin von der Delagoa-Bai aus im Privatwaggon des Präsidenten Kruger. Sein Aufenthalt in Transvaal und die Gerüchte, die sich daraus knüpften, veranlaßten die Regierung der Vereinigten Staaten, amtlich festzustellen, daß Herr Davis keinerlei Auszug gehabt, sondern als Privatmann Pretoria besucht habe. Nach seiner Rückkehr nach den Vereinigten Staaten erließen nur seine nächsten Freunde vom ihm, welchen Entschluß er gefaßt habe. Im Gegensatz zu anderen amtlichen Persönlichkeiten, die sich nicht scheuen, ihre Regierung in Verlegenheit zu bringen, erklärte der Unterstaatssekretär allen Ansetzungen der Presse gegenüber, daß er sich nicht für belang erachte, sich öffentlich über seine in Südafrika erhaltenen Eindrücke zu äußern. Man weiß jedoch, daß er sich sofort zum Präsidenten Mac Kintley begab, um ihm zu sagen, daß er in Transvaal die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Vereinigten Staaten die Pflicht hätten, dem Krieg ein Ende zu machen; da aber der Präsident anderer Meinung sei und für die Buren überhaupt keine Sympathien habe, so bleibe ihm, Davis, nichts Anderes übrig, als sein Amt niederzulegen. Der Präsident nahm das Entlassungsgesuch an. Die Nachricht davon erregte begreiflicher Weise großes Aufsehen. Herr Davis war bisher eine der tüchtigsten Thäten Mac Kintley's. Nach seinem Austritt äußerte er sich in einem der Reihe übergebenen Gespräch folgendermaßen: Mein Entschluß entsprang lebhaft meinem Gewissen. Ich kam nach Südafrika ohne Vorurtheil, und ich sah beide Armeen und auch viel von dem Volke der Buren. Was ich sah, überzeugte mich davon, daß die Sache der Buren eine gerechte ist und daß hier die beiden feinsten Republikaner der Welt gegen das größte Weltreich für ihre Freiheit und für ihr Recht kämpften. Die geachtete Burenbevölkerung, Frauen und Kinder eingeschlossen, ist nicht größer als die der Stadt Washington, und doch hat dieses taubere Volk den Muth, in einem Kampf, wie ihn die Weltgeschichte nicht aufzuweisen hat, einem von 10 Millionen bewohnten Reich die Stirn zu bieten. Als ich von Pretoria abreiste, verabschiedeten sich über 200 Männer und Frauen, meistens Frauen, deren Vater, Männer und Söhne zum Kampf ausgesprochen waren, auf dem Bahnhof, um mir Lebwohl zu sagen und mich während noch zum letzten Mal zu bitten, ich möchte nach meiner Rückkehr Alles, was in meiner Kraft stehe, anbieten, um das amerikanische Volk über die wahre Lage der Dinge aufzuklären und es wissen zu lassen, wie schändlich die Buren von den Engländern verhandelt worden sind. Den englischen Reichthümern macht es keine Schandensache, ihre Berichte in die Welt haken zu lassen, während es unmöglich ist, das amerikanische Volk mit der Lage der Dinge vom Standpunkt der Buren aus bekannt zu machen. Wollte ich, ein freier Amerikaner, mich diesen Bitten beschließen, mein Gewissen würde mich martern und die trauernden Augen dieses geäußerten Volkes, wie Gott kein braveres und edleres geschaffen hat, müßten mich bis an mein Lebensende verfolgen. Ich bin darum entschlossen, dem Burenvolk mit dem ganzen Angebot meiner geistigen Kräfte zu helfen. Seine Sache ist eine gerechte und es vertraut auf Gott, um Gedanken an die Vergangenheit des amerikanischen Volkes, das einst einen gleichen Kampf zu führen hatte, glaube ich, daß die Buren siegen werden. Wir müssen England und die Welt wissen lassen, daß die Sympathien des amerikanischen Volkes nicht England, sondern den Buren gehören und daß die Sache der Menschlichkeit und Civilisation die Sache der Buren ist. Wir sollten die Welt wissen lassen, daß einem so unheiligen Kriege ein Ende gemacht werden muß und zwar sofort.“ Herr Davis wird in diesem Sinne öffentliche Reden halten und damit in Washington anfangen, wo er von angelegenen Bürgern ohne Unterschied der Partei eingeladen ist, die Lage in Transvaal zu schildern.

Kunst und Wissenschaft.

† Am Königl. Hofopernhaus gelangt heute „Lanuhäuser“ zur Aufführung Anfang 7 Uhr. Im Königl. Schampflethaute geht mercuriudist „Antonius und Cleopatra“ in Scene. Anfang halb 7 Uhr.

† Der Königl. Musikdirektor Trentler hat seine Gewerbehaus-Concerte auch diesmal wieder auf das Glänzende abgesehlossen. Das vorgetrige letzte Concert in dieser Saison, das große klassische Luwerturen, sinfonische Tongebungen und hervorragende weltliche Vorträge, war sehr gut besucht und gestaltete sich für Herrn Trentler und sein treffliches Orchester in einer mit ununterbrochenen Heide überschallter und schmeichelhafter Auszeichnungen. Nach einer kurzen Pause vom 11. Tage des Concerts im Königl. Veludhere. Das Herr Trentler mit dem Gewerbeverein einen neuen Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen hat, wird von den Dresdner musikalischen Kreisen mit Befriedigung begrüßt werden.

† Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: In einer der Sitzungen des deutschen Reichstags, in der über die lex Heinze verhandelt wurde, bemerkte einer der Herren Abgeordneten zu einem des Centrums: „Und was würde der Herr Abgeordnete erwidern, wenn er wüßte, daß sich selbst in der St. Peter'skirche in Rom eine Leba mit dem Schwam befindet“. Von vielen Redungen und in seiner Weise vom „Kandensbach“ in diese Sache gebracht worden, ohne näher darauf einzugehen. Die meisten Veier werden geklappt haben, daß betreffende Leba aus einem Schwamm, wie z. B. in der Dresdner Galerie, oder als Statue in der Peterskirche zu sehen ist, und selbst Geuner der Lex deshalb geschandert haben. Dieses ist jedoch nicht der Fall. Die Leba, um welche es sich hier handelt, ist eicliert in einem Fries der äußeren Seite der mittleren Brunnensäule, welche vom Toritus dieser Kirche in's Innere derselben führt. Die Arbeit ist von sehr geringem Umfange, ziemlich unbedeutlich und ganz unanständig, so daß man sie nur bemerkt, wenn man darauf aufmerksam gemacht wird. Die Brunnensäule selbst, eine der fünf der Haupt-eingänge, ist 147' hochgestellt worden. Auf derselben befinden sich vier größere und vier kleinere Nischen, betreffend Personen und Handlungen aus der älteren christlichen Zeit und dem Mittelalter. Dieser Fries wurde ebenfalls von einem älteren Werke kopirt, ohne darauf zu achten, wie unpassend er in solcher Form an diesem Orte angebracht war, da zwischen anderen Arbeiten einige unvorstellbare Gegenstände dazugefügt sind, als eben Leba, die sich dem Schwam (Apus) preisgebt, ferner Gannand mit dem Adler (Aquila), Roma mit dem Widrig des Mars, die Wölfin, welche Romulus und Remus nährt u. — Gregorius sagt: „Wenn es überaus in dieser Arbeit Darstellungen aus dem Heidenthum und dem Christenthum vermischt zu finden, so muß man bedenken, daß man sich in dieser Zeit in seiner Naivität nichts dabei dachte“. Auch sieht man auf diesem Fries dazugefügt: verchiedene alterthümliche Monumente, als die Fontäne des Celsus in Rom, das Mausoleum des Hadrian, jetzige Engelsburg, ferner einige wunderliche Scenen, u. A. einige Arbeiter, die sich mit einem Gesel, der mit einer Last beladen ist, in einen Weinberg begeben u. A. m.

† Am Carlin-Theater zu Leipzig eröfnete vorgestern Dienstag, Abend des Ensemble des Berliner Theaters unter Leitung von Paul Lindau ein Gastspiel mit „Hörmann's Heber unter Kraft“. Das Stück verminderte nur wenig zu interessieren, das Spiel der Gäste fand hürmlichen Applaus.

† Eine Zeitkrift zur künstlerischen Hebung eines Stadttheaters dürfte selbst in unserm Zeitalter der Zeitungen ein Novum sein. Eine solche Zeitschrift wird jetzt in manchen Seiten in Leipzig herausgegeben; sie ist nicht in dem Titel „Mittelungen des Vereins zur Hebung der Leipziger Theateraufführungen“ ihr Programm so hat aus, daß man auf eine nähere Erklärung verzichten darf. Herr Direktor Stagemann ist bekanntlich die Leitung des Leipziger Stadttheaters neu übertragen worden; wie die Gründung des erwähnten Vereins und sein Publikationsorgan beweisen, geben die vielen Gegner des jetzigen Direktors aber den Kampf nicht auf.

† Im Stadttheater zu Jitta hat an den beiden Uter-feiertagen die Sonderschaufener Hofoper ihr auf einen Monat berechnetes Gastspiel mit der Aufführung von Wagner's „Lanuhäuser“ und Weberber's „Africana“ begonnen. Die Presse hat mit lebhafter Anerkennung das stürige Streben der Direktion Karl, etwas Außerordentliches den Theaterbesuchern zu bieten, wiewohl dem Sonderschaufener Ensemble Versehenheit vor, mit oft nur wenig ausreichenden Kräften die größten Werke der Opernlitteratur — auch die „Meistersinger“ sind geplant — vorzuführen zu wollen; auch soll es den Herrschaften bisweilen an dem nöthigen Ernst auf der Bühne fehlen.

† Auf Allerhöchsten Befehl sind im Berliner Königl. Opernhaufe die Proben zu der Auber'schen Wärdigen-Oper „Das